

Turbo, Beschleunigung und Boxenstopp

Kritische Anmerkungen aus Sicht der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten zu G8:

In unseren kinderpsychotherapeutischen Praxen sehen wir zunehmend, dass junge Gymnasiasten unter vielfältigen körperlichen Beschwerden (Kopf- und Bauchschmerzen, Schlafstörungen), unter Prüfungs- bzw. Versagensängsten leiden, Lernblockaden entwickeln, verstimmt und bedrückt wirken. Es werden Tagesabläufe beschrieben, in denen Freiräume für eine altersgemäße kindliche Entwicklung fehlen und stattdessen bis in die Abendstunden und an den Wochenenden gelernt wird. Nachhilfe droht zum Regelfall zu werden. Die Eltern sehen sich vermehrt in der Rolle, schulischen Erfolg auf dem Gymnasium sicherstellen zu müssen, weil sie sonst sozialen Abstieg fürchten.

Entsprechend hören sich die an uns gerichteten elterlichen Nachfragen nach Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie zunehmend wie der Wunsch nach einem raschen Boxenstopp oder einer Schnellreparatur an: Das Kind soll doch bitte möglichst bald im schulischen Betrieb wieder funktionieren, die Prüfungsangst soll beseitigt werden, die Konzentration soll trainiert werden, ein Attest für eine Teilleistungsschwäche soll ausgestellt werden. Psychotherapie wird auf eine schnelle Einpassung der Kinder in ein potenziell krankmachendes System reduziert. Einer Reflektion der kindlichen Problematik kann kein Raum gegeben werden.

Aus unserer Sicht verschärft sich derzeit für Kinder wie Eltern ein Lebensgefühl von Überforderung, Zeitnot, Erschöpfung und drohendem Versagen.

Was gehört zu einer gesunden Entwicklung von 8- bis 12 Jährigen (mittlere Kindheit)?

Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule stellte in dieser Entwicklungsphase schon immer eine komplexe Herausforderung für alle Beteiligten dar: Für die Kinder ist es ein Aufbruch, den die Eltern ihnen auch zutrauen und zumuten sollten, während die Grundschullehrerinnen mit ihrer Schulempfehlung ihre Diagnose- und Prognosefähigkeit unter Beweis stellen müssen.

In dieser Altersstufe, dem Übergang von der Latenz in die Vorpubertät, steht entwicklungspsychologisch die sekundäre Sozialisation als vorrangige Entwicklungsaufgabe im Vordergrund und soll zu einer allmählichen Ablösung der bis dahin noch engen Eltern-Kind-Beziehung führen. Diese Entwicklungsphase dient zur Vorbereitung auf die dann folgende Adoleszenz, an deren Ende ein Übergang ins Erwachsenenleben gelingen soll.



Während der Latenz nimmt die Bedeutung außerfamiliärer Leitfiguren für Kinder zu. Es ist wichtig, das eigene Rollenverhalten in der Gleichaltrigengruppe zu erproben. Es geht darum, sich im Lernen und praktischen Können selbst einschätzen zu lernen und durch Erfahrungen in der Peergroup den eigenen Platz in der Gesellschaft zu finden. Schließlich soll sich hieraus Sicherheit in der Übernahme von mehr Eigenverantwortung entwickeln. Um dies alles bewältigen zu können, brauchen Kinder Raum für eine Ausweitung ihres Aktions-Radius (eigenständig Wege zurücklegen, zu Freunden, zum Sportverein etc.). Hierdurch erweitert sich im wahrsten Sinne des Wortes der kognitive und emotionale Horizont des Kindes.

In Bezug auf das schulische Lernen sollten Kinder in der zweiten Hälfte ihrer Grundschulzeit eigene Lernstrategien entwickeln und nach und nach in die Lage kommen, sich Aufgaben einzuteilen und sich zeitlich zu organisieren lernen. So reifen und entwickeln sich Persönlichkeitsanteile, die das weitere schulische Lernen günstig beeinflussen: Dinge hinterfragen, intellektuelle Gründlichkeit, Wichtiges von weniger Wichtigem unterscheiden, Aufmerksamkeit fokussieren und sich nicht ablenken lassen, Motivation, Durchhaltevermögen, planmäßiges Vorgehen, Generalisierungsvermögen, eigene Stärken und Schwächen erkennen.

Zu wenig Zeit für Neugier und Freude am schulischen und sozialen Lernen kann zu seelischer Erkrankung führen.

Für Kinder, die auf das Gymnasium wollen, ist mit der Einführung der G8 die Schwelle zwischen der Grund- und der Weiterführenden Schule höher geworden. Die schulischen Lernbedingungen haben sich in einer Weise geändert, durch die für viele Kinder eine Überforderungssituation entsteht, die nicht alleine mit den bekannten Anpassungsschwierigkeiten in den ersten Schulwochen zu erklären sind. Neben der Erhöhung der Wochenstundenzahlen wird eine Beschleunigung von Lernen erzwungen, bei der die Reflektion über das Gelernte und die Vertiefung zu kurz kommen. Statt eigene Lernstrategien auszubilden, lernen Kinder mechanisch Faktenwissen. Das ist besonders heikel in einer Zeit, in der das Wissen sich immer schneller erneuert und erweitert. Lernen kann kaum mehr als intrinsischer Erkenntnisprozess zum Verknüpfen von Zusammenhängen erfahren werden, sondern wird auf kurzfristiges reproduzierendes Vorbereiten auf die nächste Prüfung reduziert. Es besteht die Gefahr, dass das Kind sich nicht mehr als eigenverantwortlicher Akteur seines Lernerfolges erleben kann und so eine realistische Einschätzung der eigenen Stärken und Schwächen ausbleibt.

Die Überforderung der Kinder setzt die Eltern unter erhöhten Druck, sodass sie die Autonomieentwicklung der Kinder eher beschneiden als unterstützen.

Vor diesem Hintergrund greifen verunsicherte und gestresste Eltern zur Beschneidung kindlicher Autonomie: Kinder werden enger geführt, kontrolliert, besonders Mütter beaufsichtigen Hausaufgaben, bereiten ihre Kinder auf Tests vor. In oft gehörten Formulierungen wie „Wir schreiben morgen Mathe.“ zeigt sich die Identifikation mit der schulischen Drucksituation des Kindes, welche ihm die für sein Selbstwertgefühl wichtige Erfahrung nimmt, eine Prüfung aus eigener Kraft meistern zu können.

Darüber hinaus engt sich der Raum der Kinder für außerhäusige Aktivitäten ein. Den Kindern fehlt die freie Zeit mit Gleichaltrigen, das Lernen von Peers, das soziale Lernen. In der knapp bemessenen Freizeit bringen nur Wenige die Energie zum Lesen oder für Hobbies auf, viele melden sich bei ihren Sportvereinen oder vom Musikunterricht ab. Von altersgemäßen häuslichen Pflichten (Aufräumen, kleine Einkäufe...) werden die G8 Schüler häufig entbunden, obwohl auch solche Tätigkeiten durchaus einen Beitrag zur

Verselbständigung und zum kindlichen Selbstwertgefühl beitragen.

Veränderungen durch G8 sind inzwischen auch in den kinderpsychotherapeutischen Praxen spürbar und wir sehen hier mit Sorge das politische Nicht-Sehen-Wollen und das Übergehen der dargestellten grundlegenden Entwicklungsbedürfnisse von Kindern. Durch Scheitern an den dargelegten Entwicklungsaufgaben können vielfältige psychische Konflikte, Leistungsängste und soziale Ängsten entstehen, die bis ins Erwachsenenalter hineinwirken können.

Wir appellieren, Kindern im Sinne ihrer notwendigen seelischen Entwicklung gerecht zu werden, ihnen Zeit und Freiräume wiederzugeben, die durch G8 in der derzeitigen Gestaltung verloren gegangen sind.